

KULTURTIPPS

Blumen-Rhapsodie



ZUG – «Blumen Rhapsodie» heisst die neue Ausstellung der Schaaner Künstlerin Ursula Wolf. In Zug wird Ursula Wolf ab morgen Samstag bis zum 28. August im «lartedivivere» Kunst- und

Wohnobjekte einen Grossteil ihres Schaffens zeigen. Neben dem farbigen Geschirr werden auch Lampen, Betonfiguren und Glasobjekte zu bewundern sein. Die Vernissage zur Ausstellung findet am Samstag, 19. Juni um 17 Uhr statt. Dabei wird auch das Kinderbuch «Gini und Sambu» vorgestellt.

Die Künstlerin wird am Sonntag, 20. und 27. Juni in Zug anwesend sein. Ansonsten kann die Ausstellung von Dienstag bis Freitag zwischen 14 und 18.30 Uhr und samstags von 10 bis 16 Uhr besucht werden. Weitere Infos: «lartedivivere», Kunst u. Wohnobjekte, Zug, Telefon 041 710 12 43, www.lartedivivere.ch oder Ursula Wolf, Tel. 078 788 31 85, www.ursulawolf.li. (Eing.)

«Babij Jar – Das vergessene Verbrechen» im TaKino

SCHAAN – In einer einmaligen Vorstellung ist am kommenden Mittwoch um 20 Uhr der Film «Babij Jar – Das vergessene Verbrechen» im TaKino zu sehen. Der amerikanische Regisseur Jeff Kanew erzählt in der deutsch-bielorussischen Produktion Babij Jar die Geschichte zweier Familien, die dem Holocaust zu entkommen versuchen. 1941 ermordeten SS-Truppen beim Massaker von Babij Jar am Stadtrand von Kiew mehr als 33 000 Menschen.

Ein vergessenes Massaker

Das vergessene Massaker an der jüdischen Bevölkerung von Kiew im September 1941 empfindet dieses schwarzweisse, halbdokumentarische Holocaust-Drama anhand des ergreifenden Schicksals zweier befreundeter Familien nach. Im Zusammenbruch aller Werte werden einer jüdischen Familie ihre ukrainischen Nachbarn, die gespalten sind zwischen aufopferungsvoller Hilfe und einer mit Antisemitismus gepaarten Habgier, zum Verhängnis. Parallel dazu zeigt der Film mit der Figur eines karrieristischen Bürokraten das Funktionieren der Vernichtungsmaschinerie der Nazis.

Zwölf Opfer stammten aus Artur Brauners Familie. Um ihrer zu gedenken, «quälte» sich Produzent Artur Brauner mehr als ein halbes Jahrhundert, erst das 13. Buch entsprach seinen Vorstellungen. Jahrzehntelange Recherchen bei Verwandten der Opfer, bei Augenzeugen und Hinterbliebenen der Täter haben zu den historischen Fakten glaubwürdige Charaktere gefügt.

Der Film will weniger lehrbuchhafte Geschichtsstunde sein als der Versuch, die intimen mitmenschlichen Umstände, die Atmosphäre von Angst und Demütigung und der Fassungslosigkeit, die den Massakern vorausgingen, erlebbar zu machen. Also keine abstrakte, von Zahlen durchsetzte Schilderung – denn die schiere Höhe der Opferzahl ist ohnehin nicht vorstellbar –, sondern ein intimes Angedenken an den Untergang der jüdischen Bevölkerung von Kiew.

Produzent Arthur Brauner im TaKino.

Artur Brauner ist wurde 1918 in Lodz / Polen geboren und hat seit 1946 über 250 Filme produziert, darunter Filme wie «Das indische Grabmal» von Fritz Lang, «Via Mala», «Hitlerjunge Salomon» oder «Die weisse Rose». «Babij Jar» bezeichnet er als die Krönung seines Lebenswerks. «Damit habe ich mein Gewissen, meine Verpflichtung, meinen Lebensraum verwirklicht.» Mit seiner mehr als einem halben Jahrhundert dauernden Arbeit versucht der heute 84-Jährige gegen das Vergessen anzukämpfen.

An der einzigen Vorstellung am Mittwoch, 23. Juni um 20 Uhr wird Arthur Brauner im TaKino anwesend sein. TaKino

«Schwarzer Schleiflack»

Grossartiges Solokabarett mit Maria Neuschmid im Schloßlekkeller



«Neuschmid II» heisst das neue Solokabarett von und mit Maria Neuschmid.

VADUZ – Dem Volk aufs Maul geschaut? Maria Neuschmid schaut bei ihrem zweiten Solokabarett-Programm tiefer, viel tiefer. Bis in die Gedärme des täglichen Lebens. Der Weg dorthin macht an den Lachmuskeln kräftig Station und zu verdauen gibt es auch mehr als genug, denn Maria Neuschmid hält ihrem Publikum gekonnt immer wieder den Spiegel vor die Nase.

• Gerolf Hauser

«Neuschmid II» heisst das neue Solokabarett von und mit Maria Neuschmid. Sie habe keinen Titel gefunden, sagt sie. Vielleicht wäre «Schwarzer Schleiflack» einer,

spielt doch, wie bei «Neureichs» üblich, der Besitz eines Klaviers eine gesellschaftlich überlebensnotwendige Rolle.

Doppelter Blick

Aber «Neuschmid Neureichs» – in doppelter Ausfertigung, spielt sie doch zwei verschiedene gesellschaftliche und soziale Ebenen, die so unterschiedlich nicht sind – geben tiefste Ein- und Ausblicke ins «richtige Leben», sei es bei Schul- und Familienproblemen, Verwandtschafts- oder Nachbarschaftsfragen, Erstkommunion oder Weihnachtsvorbereitungen. Die doppelte Sicht auf diese und noch mehr Situationen meistert Maria Neuschmid in genialer Weise, indem sie, z. B.

die Sorgen der Mutter und Ehefrau, einmal in der Rolle der Pseudogebildeten schildert und spielt, kurz hinter einem Paravent verschwindet (dort wunderbare Dialoge mit den Kindern führt, grandios die Stimmen imitierend), um als herrlich sympathisches und ein wenig verlottertes Blondchen zu erscheinen, das tratscht, wie ihm das Maul eben gewachsen ist.

Wie Maria Neuschmid diesen doppelten Blick aufs tägliche Leben zeigt, ist fantastisch, ebenso, wie sie sich verwandelt, als völlig neue Person auftaucht, nicht nur äusserlich, sondern in Gestik, Mimik und vor allem Sprache, ausgefeilt bis ins kleinste Detail.

Dabei kommt alles «rüber über

die Bühne», die ungeschminkte Wahrheit über Sinn und Unsinn, Wesen und Unwesen des ach so schwierigen Lebens, von Maria Neuschmid gespielt, als wäre es das Natürlichste und Selbstverständlichste der Welt, von einer Rolle in die andere zu schlüpfen.

Maria Neuschmid ist übrigens ausgebildete Schauspielerin, die mit ihrem ersten Soloprogramm «Abgeschminkt» weit über 100 Mal auf der Bühne stand und «Neuschmid II» ist nicht weniger erfolgreich.

Wie sie die Doppelbelastung (sie ist Mutter von sechs Kindern) meistert, bleibt ihr letztlich selbst ein Rätsel, aber sie meistert sie bewundernswert gut.

Link zur Natur

Vernissage der Cyberklassen des freiwilligen zehnten Schuljahres

SCHAAN – In St. Elisabeth wird ein freiwilliges zehntes Schuljahr angeboten. Die Schüler können zwischen verschiedenen Interessenschwerpunkten wählen. Die in den «Cyberklassen» mit den Schwerpunkten Informatik und Werken im Fach «Farbe und Form» entstandenen Arbeiten sind in der Galerie Domus zu sehen und zu erwerben. Der Erlös geht an ein Hilfsprojekt.

• Arno Löffler

34 Arbeiten von 34 freiwilligen Zehntklässlern sind in der Galerie Domus unter dem Titel «Kunst 10.» ausgestellt: Arbeiten in Acryl auf Leinwand, Yton und Gips, Beton und Keramik. Die beiden «Cyberklassen» unter den Klassenlehrern Albert Eberle und Myriam Bargetze haben sich im vergangenen Jahr schwerpunktmässig mit Informatik und Werken beschäftigt. Kunsterzieherin Bargetze erläuterte im Gespräch, sie wollte den Schülern, ausgehend von empirischen Methoden der Naturwissenschaft, einen erweiterten Kunstbegriff vermitteln. Der Ursprung aller gezeigten Werke liege in der Natur, sichtbar gemacht durch Mikroskopieren und anschließende Verarbeitung am PC. «Ich wollte die Schüler wegbringen vom Denken: Ein



Die kunstschaftenden Cyberklassen von St. Elisabeth anlässlich der Ausstellungseröffnung.

Baum ist ein Baum», so Bargetze. Auf der Basis der Naturerfahrung durch wissenschaftliche Methoden wurde zur Abstraktion vom konkreten Mikroskopierobjekt angeregt. Diesen Abstraktionsprozess führten die einzelnen Künstler unterschiedlich weit aus, blieben aber mehrheitlich beim Thema. Den einen ging es mehr um Abbildung (Jessica Storchenegger: «10000fach vergrösserte Blutzelle»), andere trans-

portierten über das Thema eher innere Erfahrungen (Martina Gensch: «Die versteckte Schönheit»). Auch in Beton, in der verlorenen Gipsform gegossen, arbeiteten die Schüler. Teils entstanden sehr expressive (Benjamin Graf: «Einfache Regel»), teils sehr innige Arbeiten (Sarah Marxer: «In sich gekehrt»). Schade, dass gerade von den Betonplastiken die meisten unverkäuflich sind.

Gemeindevorsteher Daniel Hilti (VU) bedankte sich im Namen der Gemeinde für die «wirklich sehenswerte Leistung» der Zehntklässler und erinnerte an den guten Zweck, dem der Erlös der Verkaufsausstellung zukommen wird: Die Einnahmen gehen an das Hilfsprojekt «together» in Indien, verdoppelt vom LED und zusätzlich aufgestockt von der Gemeinde Schaan.